



Volkskunde Mährens.

Physische Beschaffenheit der Bevölkerung.

Um die physische Beschaffenheit der Bewohner Mährens richtig zu beurtheilen, genügt es nicht, die körperlichen Merkmale festzustellen, welche den Individuen der einzelnen charakteristischen Bevölkerungsgruppen des Landes gemeinsam zukommen; es ist auch zu beachten, daß diese Gruppen sich zur höheren socialen Individualität der Gesamtbevölkerung des Landes zusammenfügen, welche als Ganzes gleichfalls ihre besonderen physischen Charaktere besitzt, in denen die Anpassung dieses Bevölkerungsorganismus an die wechselnden natürlichen und durch sein eigenes Culturleben geschaffenen Verhältnisse zum Ausdruck gelangt.

In dieser Beziehung lehren uns die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1890, daß die

Bevölkerung der Markgrafschaft Mähren aus 2,276.870 Bewohnern besteht, welche in 3404 Ortschaften, die 2937 Gemeinden bilden, ansässig sind, so daß bei dem Umstande, als Mähren einen Flächenraum von 22.222 Quadratkilometern umfaßt, 102 Bewohner im Durchschnitt je einen Quadratkilometer Land bewohnen, dieses sonach so dicht bevölkern, daß von den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nur Böhmen, Schlesien, dann infolge der Anhäufung von Menschen in Wien und Triest Niederösterreich und das Triester Territorium eine dichtere Besiedelung aufweisen.

Dieser Bevölkerungskörper gliedert sich in mehr als eine halbe Million Familienverbände und Wohnparteien, welche in 325.337 Wohnhäusern ihr Heim besitzen. Die Ansiedelungen derselben bieten nach Anlage, Ausstattung und Einrichtung eine ebenso große Mannigfaltigkeit wie ihre Bewohner und sind gewiß nicht ohne Einfluß auf ihre physische Entwicklung, ihre Sitten, ihr Temperament und äußerliches Gehaben.

Während in den fruchtbaren Niederungen im Centrum des Landes, im Weinlande des Südens, sowie im Umkreise der Industriezentren des Nordwestens und Nordostens größere und ansehnlichere Ortschaften ein innigeres und bewegteres Zusammenleben größerer Bevölkerungsgruppen gestatten, sehen wir das minder fruchtbare Hochland des böhmisch-mährischen Plateau's mit zahlreichen, aber kleineren Ansiedelungen besät und in den Gebirgsgegenden der Sudeten im Norden, sowie der Beskiden im Osten die Ortschaften in einzelne, auf weite Strecken vertheilte Gehöfte sich auflösen, welche malerisch die Höhen der Berge erklimmen. Zwischen den Dörfern und Marktforten sind die nicht allzu zahlreichen, im Norden relativ reichlicheren Städte eingestreut, die Mittelpunkte eines regen Verkehrslebens. Die Verschiedenheit dieser Ansiedlungsverhältnisse wird überdies von der nationalen Eigenart der Volksstämme beeinflusst, welche das Land bewohnen.

Während dieser Bevölkerungsorganismus, welcher im Allgemeinen einen ausgeprägt festhaften Charakter zeigt, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in seiner Population sich verdichtet, so daß im letzten Volkszählungsdecennium von 1880 bis 1890 durch den Überschuf der Geburten über die Sterbefälle ungefähr 177.500 Individuen, das ist 8.24 Procent zuwachsen, findet alljährlich eine regelmäßige Wanderbewegung nach auswärts statt, die jedoch im gedachten Decennium nur 53.500 Köpfe, 2.48 Procent, betrug, so daß der effective Bevölkerungszuwachs 124.000 Köpfe in zehn Jahren, sonach etwa 6 Procent ausmacht und von Jahr zu Jahr eine durchschnittliche Vermehrung der Gesamtbevölkerung um mehr als 12.000 Seelen stattfindet.

Diese Verhältnisse spielen sich jedoch nicht im ganzen Bevölkerungskörper gleichmäßig ab, sondern gestalten sich insbesondere unter dem Einfluß der industriellen Entwicklung und der landwirthschaftlichen Prosperität derart, daß zwei Centren größter Bevölkerungsdichtigkeit zu unterscheiden sind, ein kleineres, welches die industriereichen nordöstlichen

Bezirke des Landes (Neutitschein und Mistek mit Mährisch-Strau) umfaßt, und ein größeres, das sich vom Prerauer und Proßnitzer Bezirk (Hanna-Ebene) auf- und abwärts der March nach Nordwest und nach dem Süden des Landes erstreckt und von diesem Kern nach Westen in das Innere des Landes bis über den Brünnner Landbezirk sich ausdehnt. Von dem letzteren Dichtigkeitscentrum nimmt die Bevölkerungsdichte nach Westen und Osten viel rascher ab als nach Norden, so daß sie im Bezirk Dačitz und Kromau, sowie auch im Bezirk Ungarisch-Brod kaum die Hälfte jener der Bezirke Prerau und Proßnitz, geschweige der Bezirke Neutitschein und Mistek beträgt.

Besehen wir uns die Bewohnerschaft Mährens von anderen Gesichtspunkten aus, so finden wir, daß dem Geschlechte nach die Zahl der männlichen Bewohner von jener der weiblichen in der Weise überwogen wird, daß im Durchschnitt auf 1000 männliche 1094, also fast um ein Zehntel mehr weibliche Individuen entfallen, ein Verhältniß, welches insbesondere in den Bezirken Ungarisch-Gradiß, Gaya, Wischau, Kremšier, Prerau, Littau, noch mehr aber im Bezirk Mährisch-Trübau, Neutitschein, Weißkirchen



Typus eines Schönheftlers.

zu Gunsten des Überwiegens des weiblichen Geschlechtes sich gestaltet, während im Süden und Westen des Landes (Bezirke Nikolsburg, Znaim, Dačitz, Tglau, Neustadt, Trebitsch) ein viel geringeres Überwiegen des weiblichen Geschlechtes wahrzunehmen ist. Fast möchte es scheinen, daß diejenigen Momente, welche bei größerer Dichtigkeit der Bevölkerung einen größeren Kindersegens begünstigen, auch einem größeren Überschuss des weiblichen Geschlechtes günstig sind, insofern nicht, wie im Gebiete der Kohlen- und Eisenindustrie im Bezirke Mistek, ein Überschuss zugewanderter männlicher Arbeiter beschäftigt wird.

Bei Würdigung der physischen Beschaffenheit der Bewohner Mährens können auch ethische und sonstige psychische Verhältnisse nicht unberücksichtigt bleiben, so das Religionsbekenntniß, da die Bevölkerung in Mähren ungefähr 2 Procent Israeliten in sich begreift, welche insbesondere in der Stadt Ungarisch-Gradiß und den übrigen Städten mit eigenem Statut, dann in den Bezirken Gaya, Göding, Nikolsburg, Ungarisch-Brod, Wischau, Proßnitz, Kromau, Weißkirchen in einzelnen Städten in größerer Zahl angesiedelt sind, so daß sie im Bevölkerungstypus selbst eine bemerkbare Gruppe bilden.

Mit Rücksicht auf den Bevölkerungstypus ist weiterhin das Verhältniß der Nationalitäten im Lande, der deutschen und čechoslawischen von großem Belange, da ungeachtet einer überall im Lande wahrnehmbaren, seit Jahrhunderten fortlaufenden, in ihren Wirkungen vielleicht sehr erspriesslichen Racenkreuzung die physischen Nationalcharaktere in den ursprünglichen Ansiedlungsgebieten beider Nationalitäten nicht zu verkennen sind.

Der deutsche Sprachstamm, der mit 665.000 Köpfen dem čechoslawischen mit 1.590.000 Seelen im Verhältniß von 3 : 7 gegenübersteht, theilt sich in einen stärkeren nördlichen, von Schlesien nach Mähren hereinragenden Zweig, den Sudetenstamm, und in einen schwächeren südlichen Zweig, der ein Theil des über die niederösterreichisch-mährische Grenze reichenden baierisch-österreichischen Sprachstammes ist, von dieser Grenze als Grundlinie keilförmig gegen die Landeshauptstadt Brünn zu vordringt und hier fast die deutsche Sprachinsel von Brünn und Umgebung erreicht.

Die Angehörigen des Sudetenstammes, gemeinhin „Gebirgler“ genannt, stellen eine meist mittelgroße, hagere, aber abgehärtete, ausdauernde, betriebsame, ernste und sparsame Bewohnerschaft dar, welche die Gebirgslandschaften der Sudeten und weiter nach Osten das malerische Kuhländchen mit dem Hauptorte Neutitschein besiedelt, dessen Bewohner wegen ihres lebhaften, unternehmenden, zu Industrie und Handel geschickten Naturells einen weitverbreiteten Ruf genießen.

Die Mitglieder des südlichen deutschen Sprachstammes unterscheiden sich von jenen des nördlichen bei gleichem ernstem und arbeitsfreudigen Wesen durch ihre meist untersetzte, breitschulterige, wohlgenährte physische Beschaffenheit, sowie durch ein ausgeprägtes individuelles, nicht selten streitlustiges Selbstgefühl, verbunden mit der Neigung zum behäbigen Lebensgenusse.

Auf diese physische und psychische Anlage nimmt der von ihnen in vielen Gegenden betriebene Weinbau und der Weingenuß, sowie die kräftige Ernährung mit animalischen Nahrungsmitteln ersichtlichen Einfluß, während sich viele der Bewohner der Gebirgsgegenden des Nordens vorwiegend mit vegetabilischer Brot- und Kartoffelnahrung (Haferbrot), ergänzt durch Milch und Käse, begnügen müssen.

Längs der böhmisch-mährischen Grenze bildet die große Sprachinsel der deutschen, durch ihre stattliche Erscheinung und den regelmäßigen Schnitt des längsovalen Gesichtes sich auszeichnenden Schönhengstler um Mährisch-Trübau und Zwittau, dann jene von Jglau und Umgebung, in welcher sich die charakteristische Nationaltracht namentlich bei den durch ihre Wohlgestalt und üppige Entwicklung bekannten Frauen noch erhalten hat, nebst dem in vielen größeren Städten vorhandenen deutschen Bürgerthum, welches ein Element der regsten Betriebsamkeit darstellt, eine verbindende Kette zwischen dem nördlichen und südlichen deutschen Sprachstamm, gleichwie in der deutschen Sprachinsel von und um Brünn, ferner zwischen Neu-Raußnitz und Wischau, dann um Deutsch-Brodok und Wachtel, sowie in und um Olmütz weitere Verbindungsglieder bestehen.

Die slavischen Bewohner des Landes gehören bis auf eine kleine, drei Dörfer bei Lundenburg umfassende kroatische Ansiedlung dem čechoslavischen Sprachstamm an, bilden jedoch mehrere in somatischer Beziehung, Naturell, Kleidung und Mundart von einander unterscheidbare Volksstämme, denen — abgesehen von manchen anderen gleichartigen Nationaleigenthümlichkeiten — insbesondere die Liebe zum Gesang bei Arbeit und Festlichkeit gemeinsam ist.

Die slavische Bevölkerung des ganzen mährischen Westens bis zum Zwittawafluß und darüber hinaus kann als Fortsetzung der čechoslavischen Bevölkerung des östlichen Böhmen angesehen werden. Ihre Angehörigen werden als Bewohner des böhmisch-mährischen Mittelgebirges und Hochplateau's mit dem Namen Horaken (Bergländer)



Typus einer Schönhengstlerin.

bezeichnet und sind bei schlankem, oft übermittelgroßem Wuchse und bei infolge der meist geringen Ertragsfähigkeit des Bodens mäßigem Ernährungszustande aufgeweckte, wißbegierige, arbeitssame und genügsame Menschen, deren Stimmung eine merkliche Empfindsamkeit innewohnt.

Einen auffälligen Gegensatz zu denselben bilden die im Innern des Landes auf der fruchtbaren schwarzen Erde der Niederungen der Hanna und Mittel-March nächst der Mündung der Bečva ansässigen Hannaken, ein Menschenschlag von strotzender Gesundheit, von mittelgroßem, zumeist hohem und dabei kraftvollem, untersehtem Wuchse, mit oft edler, beim weiblichen Geschlecht oft symmetrisch schöner Gesichtsbildung. Der Gesichtsausdruck gewinnt durch das von den Männern mit Vorliebe vorn gekürzt, rückwärts lang getragene schlichte Haupthaar und die unter scharf gezeichnetem, mit dichten Augenbrauen besetztem Stirnrande klug hervorblickenden Augen, die ganze Gestalt durch die in manchen Gegenden noch beibehaltene schmucke Volkstracht an Interesse. Unererschütterliche Gemüthsruhe bis zum Phlegma bei auch in bedrängter Lage nicht versagendem Humor, Gutmüthigkeit nicht ohne Schlaueit, Gastfreundlichkeit und Lebensfreudigkeit, selbst Neigung zum Luxus, der sich auch in traditioneller Vorliebe für zahlreiche und schöne Pferde äußert, sind Hauptzüge des hannakischen Charakters.

Den ganzen Südosten Mährens und zwar die fruchtbaren Niederungen des unteren Marchlaufes bis zur Mündung der Thaya, das Hügelland des Marsgebirges und die Abhänge der mährischen Karpathen hält der ausgebreitete Volksstamm der Slovaken besetzt, dessen Hauptmasse sich weithin im nordwestlichen Ungarn ausbreitet. Bei vorwiegendem Längenwachsthum starkknochig und schlank, sind die Slovaken trotz ärmlicher, meist vegetabilischer, durch Schafmilch und Schafmilchkäse verbesserter Kost muskulös mit ausgesprochenem Bewegungsdrang, der auch ihrem erregbaren, in Freude und Leid das Maß leicht überschreitenden, der Stimmung folgenden, im Grunde kindlich gutmüthigen Charakter entspricht, welcher sich in ihrem, von den Melodien zahlloser Volkslieder durchdrungenen arglosen Gemüthe wieder spiegelt. Dieser leicht beweglichen Gemüthsart entspricht auch der Wandertrieb, der den gleichwohl an der Heimat hängenden und zu ihr wiederkehrenden Slovaken eigen ist. Ausdauernd, an Entbehrungen gewöhnt und anspruchlos, dabei mit viel Mutterwitz begabt und technisch ausgezeichnet veranlagt, werden diese Naturmenschen Mährens als Arbeiter überall gern gesehen.

Ihren Nachbarn im Nordosten Mährens, den Walachen, welche, auf den grünen Berghöhen der Beskiden ihre Schafe weidend, das entbehrungsvolle, aber durch großartige Natureindrücke gestählte Dasein eines Hirtenvolkes führen, ist diese Gemüthsweichheit nicht mehr eigen. Schon in ihrer körperlichen Gestaltung bei häufigem Hochwuchs gedrungenener, durch ihre bei jeder Witterung und Jahreszeit offene Brust das Bild der

Abhärtung bietend, dunkler an Haar- und Hautfarbe, wetterfest, zeigen sie einen festen, selbstgenügsamen, frohsinnigen, aber auch den Ausbrüchen der Leidenschaft nicht verschlossenen kühnen Sinn, welchem ihre an weichen Klängen ärmeren, lebensfrohen Lieder entsprechen. Aus ihnen war durch mehr als zwei Jahrhunderte ein kriegerisches



Typus eines Gannafen.

Corps, das Partaschen-Corps, zur Überwachung der Ostgrenze Mährens gebildet worden, wozu sie sich nach ihrer Veranlagung vortrefflich eigneten.

Obwohl schon die Walachen in mancher Beziehung Ähnlichkeiten mit polnischen Volksstämmen, insbesondere den Goralen darbieten, die wir bereits in Niederschlesien antreffen, bilden die Bewohner nächst der niederschlesischen Grenze im Bezirke Mistek, welche Lachen, mit einem Provinzialausdruck auch Wasserpolaken genannt werden, in körperlichen und sprachlichen Eigenheiten im noch höheren Maße eine solche Übergangsstufe

zu nachbarlichen Bevölkerungstypen, die um so deutlicher wird, je tiefer nach Niederschlesien wir vordringen.

Wenn im Voranstehenden die Gliederung des Bevölkerungsorganismus von Mähren nach Volksstämmen mit kurzen Umrissen gezeichnet wurde, so soll hierdurch keineswegs die Vorstellung erweckt werden, als ob diese Volksstämme scharf von einander abgegrenzt wohnen würden. Im Gegentheil gibt es Übergänge nach allen Richtungen und werden die an den Knotenpunkten der Stammesverschiedenheiten noch wahrnehmbaren Unterschiede durch fortwährende Kreuzung und durch das wogende Zu- und Rückströmen der Bevölkerung zwischen Land und Stadt, zwischen bäuerlichen Ansiedlungsgebieten und Industriezentren allgemein und namentlich bei der Bevölkerung der Städte und Industrie-Orte stark verwischt. Leider kann nicht verkannt werden, daß infolge der streckenweisen Umwandlung des ehemals fast ausschließlichen Agriculturnandes Mähren in Industrieland mit landwirthschaftlichem oder technischem Fabriksbetrieb eine unverkennbare Degeneration der ursprünglichen Stammeseigenthümlichkeiten derjenigen Bewohnerschaft stattfindet, welche ehemals, an alter Sitte festhaltend, dem heimathlichen Boden Naturproducte abgewann und nun als lebender Mechanismus mit den Maschinen der Fabriken um die Wette Kunstproducte schaffen hilft.

Um so schwerer wird es bei diesen Verhältnissen, den verborgenen anatomischen und physiologischen Kriterien nachzuforschen, welche der Racen- und Stammesbildung zu Grunde liegen und bereits in fernere Vergangenheit, zumeist wohl schon vor der Einwanderung der Urahnen der gegenwärtigen Bevölkerung in dieses schöne Land entstanden sein mögen, welches ebenso, wie es die Wasserscheiden von Zuflüssen dreier Meere (Nordsee, Ostsee, schwarzes Meer) birgt, ein Übergangsgebiet für den Strom der Völkerwanderung gewesen und noch heute eine Brücke ist, die verwandte Völkerstämme verbindet und fremde Racen einander nähert.

Ein sinnfälliges Racenmerkmal ist zunächst der Körperwuchs, bezüglich dessen bereits bei der allgemeinen Schilderung der das Land bewohnenden Stämme einige Andeutungen gemacht wurden. Die durchschnittlichen Assentirungsverhältnisse während einer Reihe von Jahren lassen in diese Verhältnisse noch näheren Einblick gewinnen.

So zeigt es sich, daß die westlichen, dem tschechischen Stamme näher verwandten slavischen Mährer mit diesem den höheren Wuchs (im Mittel 1·66 Meter) bei ansehnlicher Brustweite (im Mittel 0·838 Meter), welche 50·4 Procent der Länge ausmacht, gemein haben, während die Slovaken durchschnittlich kleiner sind (im Mittel 1·647 Meter) bei mittlerem Brustumfang von 0·824 Meter, der die Hälfte der Körperlänge ausmacht, wogegen die Deutschen mit 1·656 Meter Körperhöhe und 0·827 Brustumfang (50 Procent) die Mitte zwischen beiden einhalten. Mit der Extensität der körperlichen Entwicklung hält jedoch die Intensität derselben nicht immer gleichen Schritt, wenigstens ist dies bei

der tschechisch-mährischen Race nicht in gleichem Maße der Fall (18 Procent Tauglichkeit), während die Slovaken bei mittleren Mäßen einer vorzüglichen Constitution sich erfreuen (24 Procent Tauglichkeit), die Deutschen zwischen Čechen und Slovaken die Mitte halten (21 Procent Tauglichkeit). Hierbei ist das Tauglichkeitsverhältniß der Deutschen des



Typus einer Mährin.

Südens ein wesentlich günstigeres als jener des Nordens. Im Allgemeinen ist die mährische Bevölkerung an Menschen großen Schlages nicht arm, da auf 1000 bei der Assentirung Untersuchte 200 bis 220 Männer mit einer Höhe über 1·7 Meter entfallen, ein Verhältniß, welches nur von den Bewohnern Tirols, Kärntens, Krains, Kroatiens, namentlich aber Dalmatiens übertroffen wird. Hingegen betragen die Männer kleinen Schlages (Untermäßige) nur 5 bis 10 Procent der Untersuchten.

Ein weiteres hervorragendes Racen- und Stammesmerkmal ist die oft schon der gewöhnlichen Betrachtung auffällige Gesichtsbildung und die mit der letzteren wesentlich zusammenhängende anatomische Gestaltung des Schädels. Wenn wir in letzterer Beziehung auch nur das Verhältniß der Länge zur Breite der Schädelbasis berücksichtigen, so müssen wir bekennen, daß die von verlässlichen Forschern angestellten Schädelmessungen mährischer Schädel aus alter und neuer Zeit viel zu spärlich sind, um einen Maßstab für ursprüngliche Raceneigenthümlichkeiten gewinnen zu können.

Da der nordländischen germanischen Race eine vorwiegend dolichocephale, der slavischen vorwiegend eine brachycephale Schädelbildung eigen ist, so wäre es in Mähren als einem von zweisprachiger Bevölkerung bewohnten Lande sehr lehrreich zu wissen, in welchem Verhältniß jede dieser Schädeltypen einerseits unter der lebenden Bevölkerung vertreten ist, andererseits unter jener früherer Zeiten vertreten war. Einige Aufklärung in ersterer Beziehung wäre zu erhalten, wenn nach dem Vorgange des hervorragenden Anthropologen k. k. Oberstabsarztes Dr. R. Weisbach bei den Truppenkörpern der einzelnen Territorialbezirke regelmäßige franiologische Messungen angestellt würden, wie er selbst es hinsichtlich der aus Niederösterreich stammenden Truppenkörper gethan, wobei auch vergleichsweise einige Messungen deutscher Soldaten des Znaimer Bezirkes in Mähren berücksichtigt wurden.

Es hat sich die interessante Thatfache ergeben, daß in dem deutschen Gebiete von der Donau nach Norden die brachycephalen Köpfe, welche in Niederösterreich durchschnittlich zwei Drittel der Bevölkerung bei mäßigem Verhältniß der Länge zur Breite 1000 : 822 ausmachen, sowohl an Zahl als an stärkerem Hervortreten der Brachycephalie zunehmen, so daß der Breitenindex bei den gemessenen Köpfen von Deutschen aus der Znaimer Gegend 846 beträgt. Auch unter den Deutschen des Gesenkes, der Schönhengstler und Tglauer Sprachinsel sind brachycephale Kopfformen zahlreich vertreten, jedoch scheinen neben denselben dolichoide Formen häufiger zu sein als im Süden. Zur dominirenden Schädelform wird jedoch die Brachycephalie bei den slavischen Stämmen, so daß nach Weisbach bei den Slovaken die Verhältnißzahl der Schädelbreite zur Schädelhöhe (Index) 858, bei den zum böhmischen Volksstamme im engeren Wortsinne gehörigen 864 beträgt.

Während der typische deutsche Männer Schädel im Allgemeinen leicht und dünnwandig, niedrig, im horizontalen Durchschnitt längsoval, die senkrechte Stirne breit, das breite hohe Hinterhaupt stark gewölbt, das Gesicht groß, lang, nach unten stark verschmälert ist, die Augenhöhlen hoch, die Fochbeine flach sind, die Oberkiefer etwas vortreten, die starken großen Unterkiefer lange, wenig geneigte Äste haben, ist der slovakische Schädel, sowie jener der čechomoravischen Grenzgegenden schwer und dickknöchig, ersterer hoch, letzterer sehr niedrig, beide im horizontalen Durchschnitt der

Birnform sich nähernd; beide sind brachycephal, der tschechische noch mehr als der slowakische und beide an der Schädelbasis verschmälert. Beide haben schmale, senkrechte Stirnen und weitabstehende Scheitelhöcker. Während jedoch das Hinterhaupt des Čechen hoch und flach ist, ist jenes des Slovaken stark gewölbt. Während das Gesicht des Slovaken klein, niedrig,



Typus eines Slovaken.

unten sehr breit, die Augenhöhle klein und niedrig ist, ist beim tschechischen Typus das Gesicht mittelgroß, unten schmal, die Augenhöhle groß und hoch. Die Fochbeine des slowakischen Typus treten infolge ihrer Länge und Krümmung mehr hervor als beim tschechischen Typus. Die Oberkiefer treten bei beiden wenig vor, die Unterkiefer sind bei beiden Typen stark, beim Slovaken jedoch kurz, klein, beim Čechen groß, bei beiden mit geneigten Ästen versehen.

Mit diesen Merkmalen sind die Unterschiede der typischen Schädelbildung zwischen den slavischen Stämmen des mährischen Ostens und Westens charakterisirt, zwischen welchen Verbindungsglieder bestehen, gleichwie nach Nordosten ein Übergang zum polnischen Typus unverkennbar ist. Inwieferne bei den Walachen auch rumänische Volkselemente, welche einzelne Karpathengegenden als Hirten besiedelt haben sollen, auf die physische Gestaltung beeinflussend gewirkt haben, werden erst künftige Untersuchungen klarstellen müssen.

Gewisse Andeutungen in dieser Beziehung sind indessen durch anderweitige besser constatirte physische Racenmerkmale gegeben, namentlich in Beziehung auf die Farbe der Haut, der Haare und der Augen.

Die im Jahre 1880 stattgefundenene Aufnahme der bezeichneten ethnographischen Merkmale der Schulkinder Mährens erstreckte sich auf 96 Procent derselben, war sonach eine nahezu vollständige.

Es zeigte sich dabei, daß der blonde Typus, charakterisirt durch lichte Hautfarbe, blonde Haare, blaue Augen in den deutschen Schulbezirken Mährens mit 34·4 Procent, in den čechoslavischen nur mit 15·2 Procent, in den gemischten mit 21 Procent der Zahl der untersuchten Kinder vertreten war, während umgekehrt der braune Typus, durch dunkle Haut- und Haarfarbe mit braunen Augen gekennzeichnet, in den čechoslavischen Schulbezirken zu 24 Procent, in den deutschen und gemischten zu 21·8 Procent vorkam.

Einzelne Merkmale, insbesondere lichte (blaue oder graue) Augen sind übrigens viel häufiger als der zugehörige allgemeine Typus, so daß es Kinder mit blauen Augen um 16 Procent mehr gab als Kinder mit allgemein blondem Typus und Kinder mit braunen Augen um 8·3 Procent mehr als solche mit allgemein braunem Typus. Helle Augen (blau oder grau) besitzen überhaupt mehr als zwei Drittel aller Schulkinder in Mähren.

Dabei ist nicht ohne Bedeutung, daß sich in einzelnen Gebieten ein besonders häufiges Vorkommen der grauen Augen bemerkbar macht, welche im Gebiete der Lachen (Wasserpölen) und Walachen bei 40 Procent der untersuchten Kinder, sonach in einer Häufigkeit vorgefunden wurde, wie sie nur wieder bei den ostgalizischen Huzulen und anderen Karpathenstämmen angetroffen wird, und zwar bei den mährischen Walachen wie bei den Huzulen mit dunkler Haut- und Haarfarbe, wodurch vielleicht eine besondere Raceneigenthümlichkeit bekundet wird.

Das Stammgebiet der Walachen im Walachisch-Meseritscher Bezirk, sowie jenes der Slowaken in der Landschaft des Marsgebirges (Bezirk Gaya, Grabisch) ist in Mähren dasjenige, in welchem der blonde Typus am schwächsten, der braune am stärksten vertreten ist, gleichwie unter den Deutschen im Trübauer und Sternberger Bezirk der blonde Typus am stärksten, der braune am schwächsten verbreitet ist.

Die Darstellung der physischen Beschaffenheit der Bewohner Mährens wäre keine vollständige, wenn nicht noch gewisser physiologischer und pathologischer Verhältnisse gedacht würde, welche zum Verständniß der Volksbeschaffenheit von größter Bedeutung sind und gerade für Mähren, Dank einer vom Landes-sanitätsrathe seit dem Jahre 1880 regelmäßig geführten Sanitätsstatistik und sanitären Berichterstattung mit größerer Klarheit als in jedem anderen Lande der Monarchie festgestellt werden können. Insbesondere ist die Schichtung der Bevölkerung nach Altersstufen nicht ohne Interesse.

Von den 2,276.870 Einwohnern Mährens standen zu Ende des Jahres 1890 64.547 im ersten Lebensjahre, worunter noch die Knaben um etwa 200 Köpfe zahlreicher waren als die Mädchen; 52.448 hatten mit Überschreitung des 6. Lebensjahres das schulpflichtige Alter erreicht, worunter sich bereits ebensoviele mehr Mädchen befanden als im ersten Jahre Knaben, 47.209, darunter schon um 700 mehr Mädchen als Knaben, hatten mit Erreichung des 14. Lebensjahres ihrer Schulpflicht genügt, 40.158, darunter 19.600 junge Männer, hatten das 20. Lebensjahr zurückgelegt, 37.660, darunter 17.507 Männer, hatten das 24. Lebensjahr, 35.041 das 30. Lebensjahr erreicht, 20.982 das 50., 14.437, darunter 6.355 Männer, das 60., 8.487 das 70., 2.694 das 80., 332, darunter 147 Männer und 185 Weiber, das 90., 29 das 95. und 23, davon 6 Männer und 17 Frauen, das 100. und darüber.

Von der Gesamtzahl waren 1,330.661, sonach weitaus mehr als die Hälfte ledig, 792.186 verheirathet, 144.023 verwitwet, geschieden oder getrennt.

Was die Langlebigkeit anbelangt, steht Mähren ebenso wie Böhmen und Schlesien insbesondere in Betreff der männlichen Bevölkerung hinter den Alpenländern und insbesondere hinter Dalmatien zurück, welche Länder verhältnißmäßig mehr Männer im Alter über 60 bis 100 Jahre in ihrer Bevölkerung aufzuweisen vermögen als Mähren, während diese Unterschiede beim weiblichen Geschlecht nicht in so bedeutendem Maße hervortreten.

Innerhalb des Landes Mähren sind die Bewohner der südlichen Bezirke Nikolsburg und Znaim, sowie die Bezirke des böhmisch-mährischen Mittelgebirges und Hochplateau's, dann des Gesenkes der Sudeten, insbesondere der Bezirk Römerstadt durch einen höheren Procentsatz von über 60 Jahre alten Leuten gesegnet, während die übrigen Bezirke in dieser Beziehung zurückstehen, insbesondere die Bezirke Walachisch-Meseritsch und Mistek, welche einen großen Theil der Arbeiter an die nahen Hüttenwerke und Kohlenbergwerke abgeben.

Anders verhält es sich bezüglich der Häufigkeit der Geburten, entsprechend der Häufigkeit der ehelichen Verbindungen, welche gerade in den östlichen und centralen

Bezirken des Landes, insbesondere in jenen mit größerer Dichtigkeit der Bevölkerung häufiger stattzufinden pflegen, aber auch von einer größeren Kindersterblichkeit begleitet sind. In den Sudetengegenden, deren Bewohner wegen des wenig erträglichen Bodens zuweilen nur mit Schwierigkeiten einen eigenen Hausstand zu gründen vermögen, ist die Anzahl der unehelichen Geburten häufiger als im übrigen Lande.

Die Sterblichkeit der Bewohner Mährens, welche gleichfalls in den dicht bewohnten Niederungen im Centrum des Landes, sowie in den in sanitärer Beziehung minder entwickelten Gebirgsbezirken an der mährisch-ungarischen Grenze und im Bezirke Mistek wegen der eigenartigen Industrieverhältnisse eine höhere zu sein pflegt als in den übrigen Landestheilen, kommt der mittleren Sterblichkeit des österreichischen Staatsgebietes nahe und beträgt im zehnjährigen Durchschnitt 28 Todesfälle auf 1000 Einwohner.

Infolge der bereits 12 Jahre bestehenden Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden — der ersten durchgreifenden Sanitätsorganisation in Oesterreich — und der hierdurch ermöglichten gründlicheren Bekämpfung der Infectionskrankheiten ist die Sterblichkeit an diesen Krankheiten und die allgemeine Mortalität gegenüber früheren Zeiten auf ein wesentlich geringeres Maß gesunken. Hierdurch sind ohne Zweifel auch manche Gebrechen seltener geworden, welche wie Blindheit, Taubheit, Krüppelhaftigkeit oft in der Kindheit durch vernachlässigte Erkrankungen acquirirt werden. In dieser Beziehung nimmt Mähren unter den Reichsländern eine verhältnißmäßig günstige Stelle ein.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung kamen in Mähren auf 10.000 Einwohner nur 8 bis 9 Blinde, 14 Taubstumme, 16 Irresinnige und 6 Cretins. Während die Blinden im Allgemeinen gleichmäßig spärlich im Lande vertheilt sind, wenn auch eine Zunahme da wahrzunehmen ist, wo Infectionskrankheiten und namentlich Blattern häufiger herrschen, liegt das Gebiet der größten Relativzahlen von Taubstummen, Cretins, Blöd- und Irresinnigen im Nordosten des Landes in den Bezirken Walachisch-Meseritsch und Holleschau, von wo aus es sich in westlicher Richtung, die Sudeten berührend, mit abgeschwächter Intensität bis in den Bostkowitz Bezirk erstreckt, nach Süden in den Ungarisch-Broder Bezirk, nach Norden in den Misteker Bezirk übergreift. In manchen dieser Gegenden kann der verderbliche Einfluß des leider verbreiteten Brauntweingenußes auf den menschlichen Organismus sowohl in Bezug auf die Degeneration des Nervensystems als auf die minder günstige Entwicklung der Nachkommenschaft nachgewiesen werden.

Wir haben neben den vorwiegenden erfreulichen Thatsachen nicht die Schäden verschwiegen, mit welchen der Bevölkerungsorganismus Mährens behaftet ist, Schäden, die, zum Theile verbesserungsfähig, das kraftvolle Gedeihen der im Kern gesunden Bevölkerung zu bedrohen nicht im Stande sind.